



DüSy on Tour

Sorry – wir müssen Sie enttäuschen – um Konzerte geht es hier nicht. Wir wollen Ihnen nur mal kurz verraten, wo sich die DüSys auf einem Orchesterausflug so herumtreiben. Orchesterausflug – das ist nichts anderes als ein Betriebsausflug.

Jedes Jahr plant und organisiert ein anderes Team diese Ausflüge und jedes Mal kommt etwas Überraschendes und Neues dabei heraus. Spannend ist und bleibt bei der Planung natürlich immer die Frage: Wie wird das Wetter? Planen wir nur für draußen, nur drinnen oder mit Alternativen? Dieses Jahr hatte das Team voll auf Risiko gesetzt. Ein Tag auf einem großen Segelschiff auf dem Markermeer in Holland.

Um für Musiker barbarisch frühe 7.30 Uhr war am 18. September Busabfahrt. Mancher Kollege wollte da im Bus noch etwas Schlaf nachholen. Aber bereits kurz vor der holländischen Grenze war es vorbei mit der Ruhe. Ein bisschen Drill im Bus: mit ein paar wesentlichen Segelbegriffen musste jeder wenigstens im Ansatz vertraut sein, bevor

wir das Schiff entern wollten. Also „Vokabeln“ pauken. Und – ganz wesentlich auf einem Segelschiff – Knoten. Wir hatten ein paar Enden (unsemännisch ausgedrückt ist das ein Strick, Seil oder Schnur) mitgenommen und es wurde im Bus fleißig geübt. Da gibt es jetzt ein paar Knotenexperten mehr bei den DüSys.





Strippenzieher – Ildiko Antalffy (1. Violine) und Uta Ehnes (2. Violine) beim Segelsetzen

Foto: © Benedikt Kramer-Rouette (2. Violine)

Von Lelystad ging es los Richtung Hoorn. Segelsetzen, Manöver und andere seemännische Aktivitäten (wie Sonne tanken und Wind um die Nase wehen lassen) waren angesagt. Am Morgen sah es noch recht trübe aus, aber Petrus hatte ein Einsehen mit uns. Zwei kurze Regenschauer gingen durch, so dass wenigstens das Regenzeug nicht umsonst mitgenommen worden war. Ansonsten gab es genügend Wind zum Segeln und ausreichend Sonne.

In der kleinen Hafenstadt Hoorn hatten wir gut eine Stunde Aufenthalt. Zu wenig, um Hoorn kennen zu lernen, aber genug für einen ersten Eindruck. So mancher wurde angeregt, hier noch mal hinzufahren.

Auf der Rückfahrt nach Lelystad gab es dann auf „hoher“ See ein maritimes Buffet. Seeluft macht ja so hungrig!



Die Neuen Fortsetzung...

Ein Orchester ist ein großer Betrieb mit vielen Mitarbeitern (bei uns sind es z.Z. bis zu 117) und obwohl man sehr nah beieinander sitzt und sich fast täglich sieht, weiß man oft sehr wenig über seine Kollegen. Naturgemäß erfährt man in der eigenen Instrumentengruppe mehr voneinander, man packt im selben Stimmzimmer aus und hält den einen oder anderen Plausch. Gelegentlich entwickeln sich auch Freundschaften, aber oft weiß man gar nichts über den Kollegen „auf der anderen Seite“. So ging es auch Aleksandra Glinka (2. Violine) und Katharina Groll (Fagott), die wir zusammen zum Interview gebeten haben und die wir Ihnen diesmal vorstellen möchten.

Fagott trifft Geige

Katharina Groll ist ein „echt rheinisches Mädel“ (sie kommt aus Mönchengladbach) und Aleksandra Glinka stammt aus Konin in Polen.

Wie seid ihr zum Instrument gekommen?

AG Ich habe schon immer gerne gesungen, aber bei der Wahl eines Instrumentes war ich sehr unentschlossen. Klavier, Geige oder Gitarre schwebte mir im Kopf herum, wobei ich eigentlich am liebsten Klavier gespielt hätte. Der Musikschullehrer entschied aber, dass ich Geige lernen sollte. Mit acht Jahren habe ich angefangen und meine Begeisterung hielt sich zunächst in Grenzen. Ich war ungeduldig und mochte den Lehrer nicht besonders. Hätten meine Eltern mich gelassen, hätte ich nach ein paar Stunden sofort wieder aufgehört. Nach einem Lehrerwechsel und ein bisschen „dranbleiben-müssen“ war es jedoch keine Frage mehr für mich – ich hatte Spaß an der Musik und der Geige gefunden und wollte auf jeden Fall weitermachen!

KG Klavier fing ich mit sechs Jahren an und ich habe bis zu meinem sechzehnten Lebensjahr Klavierunterricht gehabt. Mit zwölf kam die Frage nach einem anderen Instrument auf. Meine Eltern spielen Flöte und Klarinette und für mich stand auf jeden Fall fest: etwas anderes und gerne etwas, was nicht jeder spielt. Meine Mutter hat mich bei einem Kollegen für Fagott ange-

meldet. Fagott – begeistert war ich zuerst nicht. Wohl auch deshalb nicht, weil der Vorschlag von meiner Mutter kam. Zu meiner eigenen Überraschung fand ich aber Gefallen daran.

Wo habt ihr studiert und seid ihr bereits in anderen Orchestern gewesen?

KG (lacht) Ich studiere noch in Essen bei Prof. Malte Refardt. Als 2009 die Fagottstelle in Düsseldorf ausgeschrieben wurde, war ich zwar schon Praktikantin in Duisburg, aber an ein Probespiel für eine feste Stelle hatte ich noch nicht gedacht. Mein Professor hat mir dennoch gut zugeredet vorzuspielen. Dann ging es schnell. Erst bekam ich eine Aushilfsstelle und nach drei Monaten habe ich das Probespiel für die feste Stelle gewonnen.

AG Ich habe zuerst drei Jahre in Polen bei Prof. Bartosz Bryła und Mariusz Derewecki in Posen studiert. Mit 21 wollte ich unbedingt zu Frau Prof. Nora Chastain an die Universität der Künste nach Berlin. Dort habe ich dann auch studiert und mein Diplom gemacht. Ein besonderes Erlebnis war ein Orchesterkurs mit den Wiener Philharmonikern, der mich ein großes

Stück weiter gebracht hat. Meine erste Stelle bekam ich 2009 im Göttinger Symphonieorchester.

Nebenbei bemerkt: Aleksandra Glinka wird im Orchester nur „Ola“ genannt, eine typisch polnische Abkürzung für ihren Vornamen. Bis sich das herumgesprochen hatte, wusste so mancher Kollege nicht, von wem die Rede war. Auf die Frage, warum sie so gut deutsch spricht, kam die Antwort, mit einem Grinsen: „Meine Mutter ist Deutschlehrerin!“

Könnt ihr etwas über das Probespiel bei uns in Düsseldorf erzählen?

KG Das war wohl einer der stressigsten Tage in meinem Leben. Ich befand mich in der Bahn von Essen nach Düsseldorf, als kurz vor Duisburg die Durchsage kam: Bitte alle in Duisburg aussteigen, am Hauptbahnhof in Düsseldorf gibt es eine Bombendrohung. Der Zug endet hier! Mit Fagott und Kontrafagott in den Händen – nicht gerade leichtes Gepäck – stürmte ich, wie so viele Andere, zu den Taxi-Ständen. Zum Glück konnte ich eines ergattern und brachte nur noch



Foto: © Benedikt Kramer-Rouette (2. Violine)

ein „so schnell wie möglich nach Düsseldorf zur Tonhalle“ heraus. Die Folge der Bombendrohung waren natürlich volle Autobahnen. 5 vor 10 war ich in Düsseldorf, Puls auf 180, als Kandidat Nummer drei ins Probespiel. Da hieß es nur noch zack – zack; „Röhrchen“ einweichen und los geht's. Nach der ersten Runde bin ich dann etwas entspannter geworden.

AG Meine Erwartungen waren sehr gering. Ich hatte viel Dienst in Göttingen, kaum Zeit zum Üben und habe deshalb nicht geglaubt eine Chance zu haben. Da ich schon eine feste Stelle hatte, habe ich mich selbst nicht so unter Druck gesetzt. Ich konnte gut loslassen und das Spielen tatsächlich genießen.

Wie ist es für euch Opern und Konzerte zu spielen?

KG Für mich stand schon immer fest, dass ich in ein Opernorchester möchte. Dass es in Düsseldorf beides gibt ist umso schöner!

AG Nachdem ich in Göttingen nur Konzerte gespielt habe, konnte ich mir zunächst gar nicht vorstellen auch Gefallen an der Opernliteratur zu finden. Jetzt aber bin ich sozusagen infiziert und es wäre für mich undenkbar ohne Oper.

Wie sieht es mit Hobbys aus?

AG Ich interessiere mich vor allem für Kunst und Theater und bin ein echter Bücherwurm. Eine große Leidenschaft ist auch das Wandern. Im Tatra-Gebirge in Polen bin ich besonders gerne. Ich würde auch gerne Tango Argentino lernen. Leider ist es mit Hobbys bei unseren Arbeitszeiten nicht immer ganz einfach. Viele Sachen finden abends statt und mit unseren rar gesäten freien Abenden ist es schwer, so manchen Wunsch zu verwirklichen.

KG Ich bin ein sehr geselliger Mensch und treffe mich am liebsten mit Freunden, um Ausstellungen zu besuchen, gemeinsam gutes Essen zu genießen oder auch zusammen zu kochen. Ein großer Traum von mir ist es, mal Gesangsunterricht zu nehmen, aber momentan fehlt mir die Zeit, da ich ja auch noch mein Fagottstudium beenden möchte.

Es war uns eine große Freude Katharina Groll und Aleksandra Glinka zu treffen und zu sehen was für eine Lebensfreude sie ausstrahlen und welche Liebe und Begeisterung sie zur Musik haben. Im Laufe des Interviews mussten wir alle hin und wieder über die eine oder andere Gemeinsamkeit schmunzeln. Beide haben zwei jüngere Brüder, interessieren sich für Kunst und haben Giacomo Puccini für sich entdeckt. Katharina Groll ist zudem ein absoluter Richard Strauss-Fan. Aber im Großen und Ganzen sind sie für alle Arten der Musik offen, ob sie nun selber spielen oder Musik hören. Dabei muss es nicht immer „Klassik“ sein, beide lauschen auch gerne dem Jazz.



Geburtstage von drei Pensionären:

Karl Mergler (Englischhorn/Oboe) ist Anfang November 93 Jahre alte geworden. **Toni Sibold** (Kontrabass) und **Hans-Joachim Schacht** (Pauke) begingen beide Anfang Dezember ihren 70. Geburtstag.

Für 25 jährige Mitgliedschaft wurden im Oktober von der **Deutsche Orchestervereinigung** (DOV – die Interessenvertretung der Orchestermusiker) geehrt: **Andreas Boege** (Oboe), **Helmut Huy** (Schlagzeug), **Markus Strohmeier** und **Georg Stump** (Klarinette), **Klaus Theilacker** (Kontrabass) und **Yo Washio** (Solo-Flöte).

Impressum

Redaktion: Ildiko Antalfy / Kathrin Schüppenbauer – Violine * Kerstin Beavers – Bratsche * Nikolaus Trieb – Cello * Manfred Hoth – Oboe

Kontakt: Bitte wenden Sie sich an den Orchesterstand im Foyer oder schreiben Sie an: abgefrackt@gmx.de
Redaktionsschluss war am 1. Dezember 2012.

Die nächste Ausgabe Nr. 39 ist geplant für Mitte Februar zum 7. Symphoniekonzert.